



«Holz aalänge», sagt Dr. Jeanne Fürst, «ich habe eine wirklich gute Gesundheit.»

«GEHT RAUS AN DIE FRISCHE LUFT!»

Seit 20 Jahren im Dienst der Gesundheit: Dr. Jeanne Fürst über Corona, HIV und Ärzte auf dem hohen Ross.

Interview: Gabrielle Jagel

Von Impotenz bis Inkontinenz: Jeden zweiten Samstag behandelt Dr. Jeanne Fürst (59) in «Gesundheit heute» Themen rund um Krankheiten und Therapien, die uns alle betreffen könnten.

Schon als Mädchen träumte die Baslerin davon, Medizin zu studieren. Mittlerweile ist sie die wohl bekannteste TV-Ärztin der Schweiz. Ihre Devise lautet: Ausgewogen informieren, dem Publikum die Gewissheit geben, über Medizin so viel zu erfahren, dass sie sich entsprechend verhalten und schützen.

TELE Corona hat gezeigt, wie wenig es braucht, um uns ausser Gefecht zu setzen ...

Jeanne Fürst Ja, und wie verletzlich wir sind. Gegen die Natur können wir nicht viel machen. Wir sind es uns nicht gewohnt, haben so eine Krise wie jetzt noch nie erlebt. Das Virus zeigt, was für Nüteteli wir auf dieser Welt sind. Es konnte unser ganzes System auf den Kopf stellen, und das ist eine völlig neue und beeindruckende Erfahrung.

Sie sind Medizinerin – haben Sie es kommen sehen?

Nein. Im Dezember, als die ersten Berichte aus dem chinesischen Wuhan kamen, dachte ich zuerst, dass das ein Sars ist, wie wir es auch schon hatten. Aber niemals hätte ich an eine Pandemie geglaubt.

Dabei haben Sie ja ursprünglich Tiermedizin studiert.

Sie sprechen darauf an, dass in der Tiermedizin Epidemien und Pandemien etwas Häufiges sind. Von daher weiss ich auch, wie wichtig es ist, dass man radikal die ganze Kontamination unterbricht. Oft bekam ich zu hören: «Jeanne, du übertreibst, es ist doch nicht so schlimm.» Und ich sagte jedes Mal: «Nein, es kommt nicht gut!»

Inzwischen ist ja bei uns wieder eine gewisse Normalität eingetreten ...

... was uns in einer falschen Sicherheit wiegt. Das ist gefährlich. Ich wünschte mir, dass die Leute begreifen ist, dass es jederzeit wieder schlimmer werden kann. Wir wollen keinen zweiten Lockdown. Und das gelingt uns nur, wenn wir uns radikal an die Massnahmen halten. Sprich: Hände waschen, desinfizieren und Distanz halten. Natürlich haben wir alle genug – ich ja auch.

Wir müssen also durchhalten. Unbedingt! Da fällt mir ein guter Vergleich ein: Man kann nicht halb-schwanger sein. Entweder man ist es oder man ist es nicht. Und jetzt haben wir dieses Sars-Cov-2-Virus – und das nicht nur halb. Man soll nicht hysterisch, aber vorsichtig sein. Wir müssen ein neues Verhalten lernen, und wenn wir uns daran halten, haben wir gute Karten.

Nun kommen die Sommerferien, und die Frage drängt sich auf: Wie geht's weiter?

Das kann niemand beantworten. Man soll raus an die Luft, seine Batterien auftanken, sein Immunsystem stärken. Jetzt ist die richtige Zeit dafür, sich auf den Herbst vorzubereiten, der möglicherweise nicht so einfach werden wird. Menschenansammlungen vermeiden, das ist sehr wichtig.

Wie gehen Sie damit um?

Ich selbst gehe an keine grösseren Anlässe. Wenn dann gehe ich an ein kleines Diner oder gebe auch mal bei mir ein Essen – aber stets mit Distanz. Ich habe mich immer so verhalten und das gemacht, wie es von uns erwartet wird. Sollte es mich dann doch treffen, kann ich



«xund-tv» zum Thema Brustkrebs: Jeanne Fürst 2002 bei Tele Basel.

«ES GIBT JA FAST NICHTS INTIMERES ALS DIE GESUNDHEIT»

mir nicht vorwerfen, leichtsinnig gewesen zu sein.

Sind Sie selbst eine angenehme Patientin?

(Lacht.) Ich bin eigentlich nie krank und kann das daher gar nicht richtig beantworten. Aber wenn's mich erwischt, frage ich einen Spezialisten – inzwischen kenne ich ja einige – und höre dann auch auf ihn. Aber eben: Ich habe – Holz anfassen! – eine wirklich gute Gesundheit.

Diesen Sommer feiern Sie Ihr 20-Jähriges als TV-Ärztin. Was hat sich im Laufe der Zeit am meisten verändert?

Medizinisch gesehen gibt es unglaubliche Fortschritte. Ich habe die Zeit von HIV in den 80er-Jahren erlebt, als es nichts dagegen gab – und jetzt kann man die Krankheit kontrollieren. Auch in der Krebs-

behandlung gibt es enorme Verbesserungen. Heute haben wir so viele Möglichkeiten zur Prävention.

Und fernsehtechnisch?

Als ich im Jahr 2000 mit meiner ersten Sendung «xund-tv» bei Tele Basel anfing, waren Ärzte die Götter in Weiss. Sie sasssen ehrlich gesagt auch auf einem recht hohen Ross. Das ist heute anders. Sie sind viel kommunikativer, zugänglicher und auf dem Boden geblieben. Das Erste, was ich früher jeweils zu hören bekam: «Ach, wissen Sie, Frau Fürst, ich will mich nicht so ins Zentrum stellen.» (Lacht.)

Und heute?

Heute haben die Ärzte und Experten Freude daran, finden es toll, etwas zu thematisieren. Das macht es einfacher. Die Leute sind nicht mehr so verschlossen gegenüber

dem Fernsehen. In den 20 Jahren konnte ich mir einen Ruf erarbeiten, und alle wissen, ich mache einen fundierten Journalismus.

Gibt es heute noch Themen, über die man nicht spricht?

Wir sind alle nur Menschen, und es gibt nichts Intimeres als die Gesundheit. Daher bin ich sehr dankbar für alle, die mitmachen und offen darüber sprechen. Heute sind viele Themen, über die man früher überhaupt nicht geredet hat, enttabuisiert. Psychische Leiden oder Migräne etwa – dazu wollte sich früher niemand in der Öffentlichkeit zeigen – auch aus Angst, die Arbeit zu verlieren. Es war einfacher, jemanden zu finden, der Hämorrhoiden hat (lacht). Zu dieser Offenheit hat das Fernsehen viel beigetragen.

Auf was freuen Sie sich am meisten, wenn die Krise mal ausgestanden ist?

Ganz klar: Menschen umarmen! 📺

GESUNDHEIT HEUTE MAGAZIN
Thema: Mangelernährung im Alter
Samstag, 11. Juli, 18.10 Uhr, SRF 1

ÜBERRASCHUNG!

Im Spätherbst stösst Franziska Egli zum «10 vor 10»-Team – nicht ihr einziger Job.

Text: Andrea Germann

Das Moderationsteam von «10 vor 10» ist bald wieder zu viert: Im Spätherbst stösst Franziska Egli zum SRF-Nachrichtenmagazin – und übernimmt die Nachfolge von Susanne Wille. «Ich freue mich sehr auf meine neue zusätzliche Aufgabe, habe aber auch grossen Respekt davor», sagt Egli gegenüber TELE.

Denn: Für die 36-Jährige ist es nicht die einzige Aufgabe bei SRF: Seit 2018 leitet sie zudem das Politikmagazin «Arena».

Ist das nicht mit zu viel Stress verbunden? «Natürlich ist die Kombination von zwei anspruchsvollen

Jobs eine grosse Herausforderung.» Auch die «Arena» sei ja alles andere als ein Ferienlager, sagt Egli.

Sie könne aber auf ein grossartiges Team und auf ihren Stellvertreter zählen: Sandro Brotz. Der «Arena»-Moderator wird während ihrem Mutterschaftsurlaub, der noch bis Mitte August dauert, den Politalk verantworten.

Franziska Egli ist bereits seit zwölf Jahren für SRF tätig – unter anderem war sie 2011 als Produktionsleiterin von «Treffpunkt Bundesplatz» im Vorfeld der eidgenössischen Wahlen im Einsatz. Doch vor der Kamera stand die Zürcherin bisher noch nie.

Und hatte es eigentlich auch nicht vor, wie sie einräumt: «Als ich beim Fernsehen angefangen habe, mochte ich es nicht einmal, in einem Grossraumbüro zu telefonieren. Damals konnte ich mir nicht im Traum vorstellen, einmal eine solche Sendung zu moderieren.»

Ist sie also bereits nervös im Hinblick auf ihren Einstand? «Natürlich habe ich etwas Bammel, alles andere wäre gelogen», gibt Egli zu.

Um sich optimal auf die neue Aufgabe vorzubereiten, stehen nach ihrer Auszeit intensive Trainings an. «Ich werde Prompter-Trainings und Übungen im Studio absolvieren.» Begleitet werde sie dabei von «10 vor 10»-Redaktionsleiter Christian Dütschler und Moderationskollege Arthur Honegger.

Dass sie die Zusage für den Job erhalten würde, damit hätte Franziska Egli niemals gerechnet. «Zwei Wochen nach der Geburt meiner Tochter bekam ich die Anfrage, ob ich an einem Casting teilnehmen möchte, vier Wochen später fand es dann statt», erzählt sie.

Das Casting habe ihr grossen Spass gemacht, doch dass es dann schlussendlich geklappt hat, «hat wohl alle überrascht – mich, aber auch die Chefs». 📺

In der TELE-Umfrage war Franziska Egli kein Thema. Wie finden Sie die Wahl?
Schreiben Sie uns an: TELE, Leserbriefe, Postfach, 8021 Zürich, leserbriefe@tele.ch



TV-Debüt im Herbst: Franziska Egli betritt mit der «10 vor 10»-Moderation Neuland.